Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 54. Laasphe, Samstag den 5. Juli 1902. 27. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachung.

Als Schiedsmänner behufs Abschätzung des auf polizeiliche Anordnung getödteten seuchekranken Viehes sind für die Jahre 1903 bis einschließlich 1905 ernannt:

1. Fuhrunternehmer C. Niedesel-Berleburg, 2. Wirth Ludwig Sauer zu Berleburg, 3 Fuhrunternehmer Strohmann-Laasphe, 4. Domänen-Inspektor Jonas daselbst, 5. Gemeindevorsteher Afflerbach-Erndtebrück, 6. Gemeindevorsteher Müller-Feudingen, 7. Gemeindevorsteher Chr. Gücker-Arfeld, 8. Gemeindevorsteher Fr. Vetter-Schwarzenau, 9. Fuhrunternehmer Joh. Georg Homrighausen (Seibels), Girkhausen, 10. Landwirth Fr. Göbel (Trinemanns), Banse, 11. Landwirth Chr. Born (Vitus) zu Berghausen, 12. Landwirth Chr. Grübener zu Stünzel.

Berleburg, den 24. Juni 1902.

Der Kreisausschuß. v. Gersdorff.

Unser Schutzbündniß.

Unsere Diplomaten haben den Dreibund erneuert, der Deutschland mit Oesterreich und Italien verbindet, — und zwar muthmaßlich wiederum auf zwölf Jahre.

Als den sächsischen Minister des Aeußeren v. Beust, dessen diplomatische Kunst für eine besonders feine galt, einst eine Dame bei Hofe fragte, was eigentlich unter Diplomatie zu verstehen sei, machte er ihr, was sie wissen wollte, an einem Beispiele klar:

„Denken Sie sich, Verehrteste, ich gehe mit meinem Regenschirm spazieren. Es kommt ein Guß; ich schütze mich durch meinen Schirm und bleibe trocken. Da treffe ich einen Freund und kann nicht gut anders, als ihn mit unter meinen Regenschirm zu nehmen. Die Folge ist, daß wir nun beide naß werden. Um dem Uebel abzuhelfen, rufe ich noch einen Bekannten heran, der auch in der Nähe ist. Nun habe ich den einen links, den andern rechts; ich gehe mit meinem Schirm zwischen beiden; sie werden beide naß und ich allein in der Mitte bleibe trocken. Sehen Sie, das ist diplomatische Kunst. Ich bin beiden gefällig gewesen und habe allein den Vortheil davon."

Ob einer der drei Minister, die im Namen Deutschlands, Oesterreichs und Italiens den Dreibund erneuerten, wohl auch so gedacht hat? — oder alle drei?

Der Dreibund soll jedes der genannten Reiche gegen Angriffe schützen. Oesterreich vor dem gefürchteten Angriffe durch Rußland, Deutschland und Italien vor dem drohenden Angriffe durch Frankreich.

Nur der deutsch-österreichische Vertrag ist im Wortlaute bekannt, der deutsch-italienische und der österreichisch-italienische nur ihrem ungefähren Inhalte nach. Der deutsch-österreichische Vertrag hat nach der Veröffentlichung des „Reichsanzeigers" vom 3. Februar 1888 in seinen beiden Hauptpunkten folgenden Wortlaut:

Artikel I. Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden Hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die Hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesammten Kriegsmacht Ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Artikel II. Würde einer der Hohen kontrahierenden Theile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere Hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen seinen Hohen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den Hohen Mitkontrahenten zu beobachten. Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maaßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die im Artikel I dieses Vertrages stipulirte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft und die Kriegführung der beiden Hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.

Also nur den „Angegriffenen" schützt der Bundesvertrag.

Seinem Wortlaute nach bietet uns der Vertrag einen guten Schutz, wenn wir von dem revanchelustigen Frankreich angegriffen werden und Rußland sich zu Gunsten Frankreichs irgendwie einmengen sollte.

Aber auf den Wortlaut der Verträge ist leider nicht viel zu geben, wenn man nicht eines starken Willens bei den Verbündeten sicher ist; denn die Kunst der Diplomatie versteht es leider nur zu gut, die Rolle des Angreifers dem Angegriffenen zuzuschieben und umgekehrt. Man denke an das jüngste Beispiel; wie die Buren von den Engländern, von Dr. Jameson und den Uitlanders solange drangsalirt wurden, bis sie rasch entschlossen losschlugen, um ihren Bedrängern zuvorzukommen. Nun hatten sie für die Diplomatie die Rolle des Angreifers zugeschoben bekommen und waren doch in Wahrheit noch immer die hilfsbedürftigen Angegriffene.

Aehnlich kann es in Europa kommen. Wer entscheidet dann, wo der Angreifer zu suchen ist? Die Entscheidung wird in vielen Fällen sehr von dem guten Willen der Verbündeten abhängen. Befolgen wir daher den Rath des Fürsten Bismarck: verlassen wir uns nicht auf Verträge, sondern seien wir immer auf unserem Posten. Selbst ist der Mann.

Das Gute hat der Dreibund aber trotzdem ohne Zweifel, daß er unsere unruhigen Gegner in Frankreich zur Vorsicht mahnt und eine gewisse Einschüchterung mit sich bringt. Aus diesem Grunde wird die Erneuerung des Bundes, so oft sie erfolgt, der Welt bekannt gegeben. Alle Pariser Blätter erörtern bereits als die Nächstbetheiligten die Erneuerung des Dreibundes. „Figaro" sagt: Wir nehmen mit aller Beruhigung die Erneuerung des Dreibundes auf, nehmen Akt von seinem friedlichen Charakter, welcher nicht verdächtigt werden kann, und bleiben unseren Erinnerungen treu, welche niemand auszulöschen vermag. „Gaulois" schreibt, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalität, welche man erneuert, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. „Petit Parisien" sagt: Wenngleich die Vertragsklauseln unverändert sind, hat der Dreibund nicht mehr den kriegerischen Charakter, wie ehedem. „Petite République" meint, das Wesen des Dreibundes habe sich nothwendigerweise geändert, Italien werde jetzt kaum eine antifranzösische Politik unterstützen. „Autorité" bemerkt, die Behauptung, daß der Dreibund ein rein formelles Abkommen ohne jede Bedeutung geworden sei, könne nicht ernst genommen werden. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebniß von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe.

Die Religion dem Volke erhalten.

Die Aachener Rede des Kaisers enthielt so viele bedeutsame Stellen, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit erregten, daß, zumal da bald darauf die allgemeine Aufmerksamkeit von der Erkrankung erst des Königs Albert von Sachsen, sodann des Königs Eduard in Anspruch genommen wurde, eigentlich wenig Beachtung fand, daß Kaiser Wilhelm II. mit genau denselben Worten wie Kaiser Wilhelm I. die Religion dem Volke zu erhalten empfahl.

Kaiser Wilhelm II. sprach diese Empfehlung aus in einer Rede, in welcher er von der Gleichberechtigung der beiden Konfessionen sprach. Läßt man aber Protestantismus und Katholizismus als gleichberechtigt zu, dann heißt das so viel als: nicht die protestantische Form und nicht die katholische Glaubensform ist dasjenige, was dem Volke erhalten werden soll, sondern was beiden Religionsformen zu Grunde liegt, nämlich die Religiosität. Unmöglich kann ein ernster Mann, der überzeugt ist, daß seine Religion die einzig wahre, jede andere aber Lüge und Betrug ist, empfehlen, daß andere Religionen als die seine dem Volke erhalten werden; denn wer wollte Lüge und Betrug dem Volke erhalten wissen? Also nicht eigentlich eine bestimmte Religion, sondern die Religiosität soll dem Volke erhalten werden.

Was die beiden Kaiser somit empfohlen haben, kann nur den Beifall aller, auch der aufgeklärtesten Menschen, erhalten. Je mehr ein Mann wirklich weiß, desto sicherer weiß er auch, daß all unser Wissen Stückwerk ist und kaum durch die äußerste Schale dessen dringt, was uns unerklärbar umgiebt. Nur als die großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen anfingen, als die natur-

Auf der Insel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Hastig leerte er ein großes Glas mit Rum und warf sich dann unausgekleidet auf das Bett, nicht um zu schlafen, sondern weil er kaum noch im Stande war, sich aufrecht zu halten.

Seine Frau war ihm gefolgt, allein sie wagte nicht, eine Frage an ihn zu richten. Sie machte Feuer in dem Kamin und hing den mit Wasser gefüllten Kessel darüber, um Thee zu bereiten, denn es dachte Niemand daran, sich wieder zur Ruhe zu legen, da der Morgen bereits nahte.

Stunden waren vergangen.

Der Vogt lag noch immer regungslos und mit geschlossenen Augen auf dem Bette, ohne daß er schlief. In seinem Innern wogte und stürmte es. Nie in seinem Leben hatte er eine solche Aufregung kennen gelernt.

An dem Feuer saßen Jan, Heinrich, seine Mutter und Tine. Keines von ihnen sprach ein Wort. Das räthselhafte Verbrennen des Bootes, der damit verbundene erhebliche Verlust, das schroffe Schweigen des Vogtes — dies Alles wirkte drückend und unheimlich.

Endlich erhob sich Klaas Aaken. Sein Gesicht schien in der einen Nacht um Jahre gealtert zu sein, seine Brauen waren finster zusammen gezogen. Ohne zu den Seinigen ein Wort zu sprechen, trank er mehrere Tassen Thee. Seine Frau blickte ihn fragend, besorgt an, er schien dies nicht zu bemerken, denn sein Auge begegnete nicht einmal dem ihrigen.

Er trat an das Bett Mariens. Sie wachte und blickte ihn an. Welcher Schmerz leuchtete ihm aus ihren großen Augen entgegen! Und er hatte ihr diesen Schmerz bereitet, er hatte ihren Vater getödtet und ihr Erbtheil vernichtet. Er mußte das Auge abwenden, weil er fürchtete, daß sie darin das Bewußtsein seiner Schuld lesen könne.

„Wie geht es Ihnen?" fragte er, ihre Hand erfassend und fest in der seinigen haltend.

Seine Stimme klang weich.

Marie fühlte sich noch immer sehr schwach. Ihr jugendlicher Körper würde die Beschwerden vielleicht schon überwunden haben, allein der Schmerz um den Tod ihres Vaters rieb ihre Kräfte auf. Allein stand sie unter fremden Menschen und hatte Niemand, an dessen Brust sie sich hätte ausweinen können. Die Brust drohte ihr zu zersprengen. Die beiden einzigen, die ihr unter den Fremden näher standen, die Frau des Vogtes und deren Tochter, hatten noch kein freundliches Wort, keinen beruhigenden Blick für sie gehabt, aus den kalten Zügen sprach nicht das geringste Mitgefühl, die Fragen, die sie an sie richteten, waren schroff und unwillig.

Sie weinte.

„Weinen Sie nicht," sprach der Vogt beruhigend. „Sie sollen nicht verlassen sein!"

Die Vogtin warf einen grollenden, finsteren Blick auf ihren Mann.

Auste trat ein und sagte, daß er am Strande einen Todten gefunden habe.

„O Gott! Wenn es mein Vater wäre!" rief Marie schluchzend. „Ich muß ihn sehen, ich muß zum Strande!"

Sie richtete sich empor.

Der Knecht warf dem Vogte einen bejahenden Blick zu.

„Sie sind noch zu schwach, Sie dürfen noch nicht aufstehen," sprach er. „Ich selbst werde zum Strande gehen und mich überzeugen. Sie müssen ruhig liegen bleiben."

Er wandte sich der Thür zu, um dem Knechte, der das Zimmer wieder verlassen hatte, zu folgen. Jan und Heinrich standen auf, um ihn zu begleiten.

„Bleib hier," sprach der Vogt kurz zu seinem Sohne. „Gestatte nicht, daß Marie aufsteht, denn — sie ist noch zu schwach!"

Er ging mit seinem Bruder und Auste zum Strande. Unwillkürlich hemmte er die Schritte, als er sich dem Todten, den das Meer an den Strand geworfen, näherte, an der Kleidung erkannte er schon aus einiger Entfernung, daß es der war, dessen Tod er verschuldet hatte.

Es ist der Kapitän, der Vater des Mädchens," sprach Auste. „Ich mochte es im Hause nicht sagen, denn ich weiß nicht, ob sie es wissen soll."

Der Vogt antwortete nicht. Alle Kräfte zusammen raffend trat er an den Todten heran, der auf dem Rücken lag und die offenen, starren Augen auf ihn zu richten schien. Er zuckte zusammen und erfaßte krampfhaft fest Jans Hand, als ob er sich an ihm halten wollte. Es war sein Bruder, trotz der starren Züge erkannte er ihn wieder. Wohl hatten die langen Jahre in dem Gesichte eine große Veränderung hervorgerufen, allein ein Zug war geblieben und er genügte, um jeden Zweifel fern zu halten. Da war noch jene Narbe über dem rechten Auge, welche Frederik sich dadurch zugezogen hatte, daß er als Knabe beim Spiele mit seinen Brüdern gefallen und mit der Stirn auf einem nahe am Hause liegenden Anker aufgeschlagen war. Vor seinem Geiste stand deutlich das Bild des lustigen, frischen Knabens, so treu hatte sein

wissenschaftliche Zeit in ihrer ersten Jugendblüthe stand, glaubten auch größere Männer alles Religiöse in die Rumpelkammer werfen zu dürfen und selbst zu sollen. Heute sind es nur noch reifere Jünglinge und solche, die nie recht reif werden, die sich über das, was sie nicht mit ihren fünf Sinnen wahrnehmen und mathemathisch beweisen können, mit einem genial sein sollenden Luftsprung hinwegsetzen. Die wirklich Wissenden und Urtheilsfähigen aber wissen, daß alle bisherigen naturwissenschaftlichen Entdeckungen allenfalls mit einigen Aeußerlichkeiten der Religion im Widerspruch stehen, nicht aber mit ihrem Kern, daß sie die letzten Fragen immer nur ein wenig verschieben, nicht aber sie zu beantworten vermögen.

Gleichzeitig mit dieser Erkenntniß ist man durch die wissenschaftlichen Ergebnisse auf anderen Gebieten zu der Erkenntniß gelangt, daß die verschiedenen Religionen nur verschiedene Entwicklungen der den Menschen als Erbtheil mitgegebenen Religiosität sind.

So wollen wir denn alle, nicht weil es klug, nicht weil es vortheilhaft, sondern weil es recht und weise ist, danach trachten, uns in diesem Sinne die Religion zu erhalten, uns und nicht bloß dem Volke, welches Wort vielleicht zu dem Mißverständniß verleiten könnte, daß nur dem Volke, mit welchem gewöhnlich die minder gebildeten Klassen gemeint sind, und nicht auch den sogenannten oberen Klassen die Religion erhalten werden soll.

Kaiser Wilhelm II. hat nur empfohlen, was Kaiser Wilhelm I. empfohlen hat, und dieser im Grunde nur, was auch das Bibelwort „Die Furcht Gottes ist aller Weisheit Anfang" empfohlen hat.

Allerlei aus Nah und Fern.

— Das Reichstelegraphenamt geht jetzt mit einer bemerkenswerthen Neuerung vor, die namentlich für Fernsprechtheilnehmer außerhalb der Städte Interesse hat. Es sollen in Zukunft die **Landbriefträger für Reperatur** geringer Störungen der **Fernsprechleitungen**, speziell der Apparate, wie sie sich namentlich nach Gewittern herausstellen, ausgebildet und für ihre Gänge mit gewissen Ersatz-Apparattheilen versehen werden.

— **Böses Wetter** sagt Falb für den Juli voraus. Regen, fast nichts wie Regen. Vom 1. bis 15 Juli, krächzt der Unglücksrabe, werden ausgebreitete und namentlich in Deutschland sehr ergiebige Niederschläge eintreten. Gewitter treten zumeist in den ersten Tagen ein. Die Temperatur, welche schon anfangs unter der normalen, d. i. der Jahreszeit entsprechenden, steht, nimmt immer mehr ab. Der 5. Juli ist ein kritischer Tag erster Ordnung. Vom 16. bis 25. Juli nehmen die Regen etwas ab, ohne ganz zu verschwinden und werden namentlich in den letzten Tagen wieder recht ergiebig. In den Alpenländern sind die Gewitter zahlreich. Die Temperatur hält sich verhältnißmäßig tief. Der 20. Juli ist ein kritischer Tag dritter Ordnung, der sich durch Gewitter bemerkbar machen dürfte. Nachdem das Wetter einige Tage sehr trocken ist, treten in den letzten Tage des Juli wieder stellenweise sehr ergiebige Regen ein, die meist von Gewittern stammen, sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich und Frankreich. Die Temperatur steigt allmählich bis zur normalen. — Das kann eine schöne Bescherung geben — wenn Falb Recht behalten soll.

— **Schwere Unwetter** haben am Montag und Dienstag einen großen Theil Deutschlands heimgesucht. Um Rudolfstadt und Saalfeld hat ein Hagelschlag am Montag abend großen Schaden an der Erndte angerichtet. Die Schloßen lagen stellenweise 30 bis 40 cm hoch. Im Bahngebäude in Rudolstadt schlug der Blitz ein und zerstörte die Telegraphen- und Telephonleitungen. Am Dienstag wurden nammentlich Hessen und die Nachbarprovinzen von dem Unwetter schwer betroffen. In Nieder-Elsung wurde ein Gehöft durch Blitzschlag eingeäschert.

— **Düsseldorfer Ausstellung.** Die erste Million zahlender Besucher wird in den nächsten Tagen voll werden. Bei der Ausstellung des Jahres 1880 wurde der millionste Besucher von der Ausstellungsleitung festlich empfangen und es wurde ihm eine werthvolle goldene Uhr überreicht. Bei der diesjährigen Ausstellung beabsichtigt die Ausstellungsleitung denjenigen zahlenden Besucher, auf den die Nummer 1000000 fällt, in gleicher Weise zu ehren.

— **Barmen,** 3. Juli. Heute Vormittag ½9 Uhr platzte auf dem Rittershausener Gaswerk ein Theerbassin, wodurch mehrere Mauern einstürzten. Zwei Arbeiter sowie die Tochter des Werkmeisters wurden todt unter den Trümmern hervorgezogen. Zwei weitere Personen sind schwer verletzt. — Eine der beiden Schwerverletzten ist im Krankenhause gestorben, sodaß die Gesammtzahl der Todten jetzt vier beträgt.

— **Kaiserslautern,** 1. Juli. Bei der Station Niedermohr überfuhr der Mittagspersonenzug Landstuhl-Kusel an einem Uebergang ohne Barriere ein Fuhrwerk. Einer Frau wurde der Kopf, einem Knaben ein Bein abgefahren. Der Fuhrmann wurde schwer, ein zweiter Knabe leicht verletzt. Das Pferd wurde getödtet und der Wagen zertrümmert; auch die Lokomotive ist schwer beschädigt.

— **Nürnberg,** 2. Juli. (Gewitter.) Vorgestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr gingen über einen Theil des Frankenwaldes schwere Gewitter nieder. In dem Städtchen Schauenstein wurden durch Blitzschlag 29 Scheunen sowie ein Wohnhaus eingeäschert.

— **Die schwarzen Pocken** sind auf dem Auswanderer-Bahnhof Ruhleben bei Spandau ausgebrochen, mehrere Russen sind daran erkrankt und in der Isolirbaracke untergebracht worden.

— **Eine Frau, die 3 Jahrhunderte erlebt hat!** Ein 103 Jahre altes Mütterchen erfüllte dieser Tage vor dem Schwurgericht in Lyck seine Zeugenpflicht. Die alte Zeugin, die 1799 geborene Landfrau Katharina Janowski aus Orlen (Kreis Lötzen), machte ihre Aussagen bei verhältnißmäßiger Geistesfrische. Die alte Masurin wird in ihrer Gegend für eine Art Wahrsagerin gehalten und beschäftigt sich mit der „Besprechung" des Viehes gegen Krankheiten und mit ähnlichen Künsten.

— **Auf der Jagd erschossen** wurde an einem Abend der letzten Woche der Privatmann Steigerwald aus Pasing von dem Mühlenbesitzer Gerl aus Habach. Steigerwald war drahtlich herbeigerufen worden, da sich in seinem Jagdbezirke Hochwild zeigte. Die beiden trafen sich im Walde und hielten sich gegenseitig für Wilderer. Steigerwald legte auf Gerl an. Dieser kam ihm aber zuvor und streckte ihn nieder. Der Erschossene ist erst 28 Jahre alt.

— **Wolkenbruch und Hagelschag in Steiermark.** Ein Wolkenbruch mit Hagel richtete in Ober- und Mittelsteiermark enormen Schaden an. Die ganze Fechsung ging zu Grunde. Die abstürzenden Gebirgsbäche trugen das Erdreich weg, rissen Brücken und Mühlen ab. Die Gebirgswege wurden vernichtet. Trofaiach (Kreis Leoben) mußten Leute auf den Berg flüchten und Pferd und Wagen den Fluthen überlassen.

— **Das Befinden König Eduards.** Der Donnerstag Vormittag in London ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König hat gut geschlafen. Es ist nichts eingetreten, was die in vorzüglicher Weise fortschreitende Besserung im Befinden des Königs stört.

— Am heutigen Sonnabend den 5. Juli werden ½ **Million Arme Londons gespeist.** Die tausend Armen der Altstadt erhalten ihr Essen in der Guildhall, und der Lord Mayor und Alderman werden diesem Essen in Amtstracht beiwohnen. Das Mahl besteht daselbst aus Schüsselpasteten von Beefsteak und Nieren, sowie von Kalbfleisch und Schinken, rindernen Lenden und Rippenbraten, Pökelfleisch, gekochtes Rindfleisch, Schinken, warme Kartoffeln, Obsttorten, Brot, Butter, Käse, Bier und Limonade. Im ganzen sind 379 Hallen und offene Plätze für „Dinners" eingerichtet. Bänke und Stühle wurden aus den Kirchen herbeigeschafft. 1500 Künstler werden durch Vorträge die verschiedenen Gesellschaften unterhalten.

— **Eine große Feuersbrunst** ist in der norwegischen Stadt Lourvik am Dienstag, 1. Juli, nachmittag ausgebrochen. Bis abend waren 100 Häuser, darunter ein großes Getreidemagazin und ein bedeutendes Kohlenlager, von den Flammen verzehrt. Es herrschte völliger Wassermangel und man sah die ganze Stadt für bedroht an. Um Mitternacht dauerte das Feuer noch fort. Ein Fünftel der Stadt ist bisher niedergebrannt.

— **Eine überraschende Entdeckung** mußte dieser Tage ein Ehepaar in der Melbourner Vorstadt Richmond machen, das sich aus seiner Häuslichkeit entfernt und sie während dieser Zeit unbeaufsichtigt gelassen hatte. Bei seiner Rückkehr lag nämlich vor der Hausthür ein Packet, das, wie sich bei näherem Zusehen herausstellte, des Hausherrn und seiner Frau Sonntagskleider enthielt, dazu ferner die der letzteren gehörende goldene Uhr nebst Kette. Bei dem Packet lag ein Zettel, auf dem zu lesen stand, derjenige, der in die Wohnung eingebrochen sei habe nach vollbrachter That Gewissensbisse empfunden und die gestohlenen Gegenstände daher wieder zurückgebracht. Auch sei die That nur deshalb begangen worden, weil er — der ehrliche Dieb — mitsammt seiner Familie obdachlos und am Verhungern sei.

— **Bombay,** 2. Juli. Am Montag wurde in der Nähe von Rampur-Hat ein Eisenbahnzug durch einen Wirbelsturm umgeworfen. Dreizehn Personen wurden getödtet, fünfzehn, darunter eine europäische Dame erlitten Verletzungen.

— **Yokohama,** 2. Juli. In Tokio wurden drei Cholerafälle amtlich festgestellt, wovon zwei tödlich verlaufen sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 4. Juli. Die Heuerndte ist jetzt bei uns in vollem Gange. Begünstigt durch das trockene Wetter ist die Qualität des Heues eine vorzügliche. Aber auch mit dem Ertrage ist man im allgemeinen sehr zufrieden, so daß einer Futternoth im nächsten Frühjahr vorgebeugt sein dürfte. — Gegenwärtig macht sich bereits große Trockenheit bemerkbar und wäre ein durchdringender Regen für die durstenden Fl ren dringendes Bedürfniß.

* **Laasphe,** 4. Juli. (Personalien.) Laut Verfügung der Königl. Regierung Arnsberg vom 28. Juni d. J. ist dem Lehrer Johannes Wüllner in Kettwig (Regierungsbezirk Düsseldorf) vom 1. October d. J. die Rektorstelle an der hiesigen Stadtschule endgültig übertragen worden.

Feudingen, 4. Juli. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde der Bergmann Spies von Oberndorf, welcher vor Kurzem einen andern jungen Mann aus Oberndorf mit dem Messer erheblich verletzt hatte, verhaftet und in das Gerichts-Gefängniß nach Siegen gebracht. Der Verletzte hat längere Zeit in der Königl. Klinik zu Marburg gelegen und soll die Wunde nach Aussage der Aerzte lebensgefährlich gewesen sein.

Erndtebrück, 4. Juli. Der durch den Waldbrand, über welchen wir in der vorigen Nummer berichteten, entstandene Schaden beläuft sich, wie uns mitgetheilt wird, auf annähernd 10000 Mk. Es sollen 6 bis 700 Raummeter Papierholz verbrannt sein. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht.

Erndtebrück, 4. Juli. Bei den in diesen Tagen hier stattgehabten Grasverkäufen wurden verhältnißmäßig hohe Preise gezahlt. Die hiesigen Viehbesitzer sind größtentheils der Meinung, daß die diesjährige Heuerndte nicht so gut ausfällt, wenigstens was die Menge anbetrifft, als in früheren Jahren.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1902.

A. Geburten.

Am 1.	April	dem	Uhrmacher Otto Lang, Laasphe, Zwillinge	2 T.
„ 9.	„	„	Comptorist Carl Achenbach, Amalienhütte,	1 T.
„ 18.	„	„	Schlosser Ludwig Schäfer, Laasphe,	1 S.
„ 21.	„	„	Gerichtsvollzieher Heinr. Alteköster, Laasphe	1 T.
„ 21.	„	„	Bäcker Emil Müller, Laasphe,	1 T.
„ 26.	„	„	Metzger Hermann Mengel, Laasphe,	1 T.
„ 27.	„	„	Diener Christian Conrad, Wittgenstein,	1 T.
„ 25.	„	„	Handelsmann Herz Beifus, Laasphe,	1 S.
„ 30.	„	„	Schlosser Friedrich Feuring, Laasphe,	1 S.
„ 5.	Mai	„	Ackerer Carl Schäfer, Puderbach,	1 T.
„ 3.	„	„	Bäcker August Schäfer, Niederlaasphe.	1 T.
„ 18.	„	„	Sattler Wilhelm Schröder, Laasphe,	1 T.
„ 22.	„	„	Landwirth Georg Bäcker, Puderbach,	1 T.
„ 28.	„	„	Former Karl Feuring, Niederlaasphe,	1 S.
„ 30.	„	„	Eisenbahnarb. Reinhold Braun, Laasphe,	1 T.
„ 12.	Juni	„	Former Wilhelm Feuring, Niederlaasphe,	1 T.
„ 19.	„	der	gewerblosen Auguste Amos, Laasphe,	1 T.
„ 16.	„	dem	Schlosser August Spies, Laasphe,	1 S.
„ 25.	„	„	Bergmann Heinrich Scheuer, Laasphe,	1 S.
„ 25.	„	„	Former Ludwig Schreiber, Laasphe,	1 T.
„ 29	„	„	Hüttenarbeiter Ludwig Walle, Laasphe,	1 S.
„ 30.	„	„	Former Otto Schäfer, Niederlaasphe,	1 T.

B. Heirathen.

Am 26. April der Fürstliche Forstaufseher Hermann Weber und Karoline Langenbach, beide wohnhaft zu Laasphe. — Am 26. April der Modelleur Karl Rauschenberger zu Steinbrücken und Johanna Lachmund zu Niederlaasphe.

C. Sterbefälle.

Am 8. April der Former Hermann Schreiber, Puderbach, 15 Jahre, 10 Monate, 16 Tage alt. — Am 8. April die Ehefrau Karoline Wilcke geborene Schmidt, Laasphe, 53 Jahre, 6 Monate, 19 Tage alt. — Am 23. April Ludwig Bänfer, Sohn des verstorbenen Schmieds Friedrich Bänfer. Kunst, 13 J. 6 M. 14 T. alt. — Am 23. April Heinrich Dördrechter, Sohn des Eisenbahnschaffners Andreas Dördrechter, Laasphe, 10 M. 16 T. alt. — Am 24. April der Tagelöhner Ludwig Eckhardt, Niederlaasphe, 71 J. 9 M. 27 T. alt. — Am 29. April der Schreinermeister Johannes

---

Gedächtniß ihm dasselbe seit langen Jahren nicht zurückgerufen.

„Er ist es," flüsterte er Jan zu.

Der erwiederte kein Wort, denn auch er hatte den Bruder erkannt.

„Hole einen Spaten und ein Segeltuch," befahl der Vogt dem Knechte.

„Wozu ein Segeltuch?" fragte Auste erstaunt.

„Thu, wie ich Dir gesagt habe!" rief Klaas Aaken kurz.

Die drei Brüder waren allein.

„Wenn wir geahnt hätten, daß er es war," sprach Klaas.

„Es ist nichts ungeschehen zu machen," entgegnete Jan.

„Ich würde viel, viel darum geben, wenn es möglich wäre," fuhr Klaas fort. „Glaubst Du, daß sich dies so leicht vergessen läßt? Dies starre Gesicht wird uns verfolgen! Wir haben ihn einst von der Insel vertrieben und haben kaum noch an ihn gedacht, weil wir ihn für längst todt hielten, jetzt ist er zurückgekehrt, und was wir einst gethan haben, rächt sich jetzt doppelt schwer — entsetzlich!"

„Wir müssen es tragen," sprach Jan vor sich hinstarrend.

„Aber wie — wie!" rief Klaas.

Er beugte sich nieder und schloß die Augen des Todten.

Der Knecht kehrte mit einem Spaten und Segeltuch zurück. Der Todte wurde auf das Tuch gelegt und mit demselben umhüllt. So trugen die drei Männer ihn zu der nahen Düne, um ihn dort, wo schon so Mancher in dem Sande sein Grab gefunden hatte, zu beerdigen.

Der Knecht mußte das Grab graben. Der Vogt und Jan standen erschüttert daneben.

„Ihm kann es gleichgiltig sein, ob er hier im Sande oder auf dem Festlande in der Erde liegt," sprach Auste, während er grub. „Einmal hätte er doch sterben müssen, was thut es, daß er einige Jahre früher dahin gefahren ist. Er hätte freilich — freilich noch leben können!"

Er blinzelte mit boshaftem Blicke zu dem Vogt auf, dieser bemerkte es nicht und schien seine Worte nicht gehört zu haben.

„So, nun ist das Grab fertig," sprach Auste endlich.

„Tiefer, tiefer!" befahl der Vogt. Er schien den Todten nicht tief genug betten zu können, damit er aus dem Grabe nicht wieder emporsteige, um ihn anzuklagen.

Der Knecht gehorchte unwillig; er murmelte Worte vor sich hin, welche der Vogt nicht verstand, dann verzog sich sein Gesicht grinsend. Er hatte seine eigenen Gedanken.

„Haha! Er soll den Kasten nicht holen," sprach er halblaut zu sich selbst.

Das Grab war fertig. Der Todte wurde in dem Segeltuche hart an den Rand der offenen Grube gelegt, damit er hinabgelassen werde. So viel Umstände wurden nie mit einem Todten gemacht.

„Ha! Das können wir leichter haben!" rief der rohe Knecht und versuchte den Todten mit dem Fuße in das Grab hinabzustoßen.

„Verruchter!" schrie Klaas Aaken auf und stieß den Knecht so heftig zur Seite, daß er in den Sand taumelte.

Aergerlich raffte sich Auste wieder auf, der Zorn seines Herrn war ihm unbegreiflich. Fühlte er Gewissensbisse, weil er den Kapitän hatte ertrinken lassen?

„Ha, das würde ihn weniger geschmerzt haben, als daß er absichtlich ertrinken mußte!" entgegnete er trotzig.

Der Zorn des Vogtes loderte auf, sein Auge funkelte unheimlich, die Worte des Knechtes trafen ihn wie ein Dolchstoß in die Brust, nicht zum zweiten Male sollte sein Mund dieselben aussprechen. Kaum wissend, was er that, ergriff er den Spaten, schwang ihn hoch empor und stürzte mit dem halb heiseren Rufe: „Du lügst — Du lügst!" auf den Knecht zu, der durch sein steifes Bein zu unbehilflich war, um ihm auszuweichen.

Zur rechten Zeit sprang Jan hinzu und hielt den Arm des Bruders auf, ehe derselbe den vernichtenden Schlag ausführte.

„Richte kein Unheil an!" rief er.

Kraftlos ließ der Vogt den Spaten niedersinken. Der Knecht suchte eiligst dem erzürnten Mann zu entkommen und eilte dem Hause zu.

„Jetzt wird er Alles verrathen!" rief Jan besorgt.

„Nein," entgegnete der Vogt, „er wird es nicht thun, weil er weiß, daß er dann nicht einen Tag lang mehr leben würde. Und könnte er irgend etwas beweisen? Ist er dabei gewesen?"

„Er hat es vom Boote aus gesehen."

„Aber nichts gehört."

Langsam ließen die beiden Brüder den Todten in die Grube hinab, ihre Hände zitterten doch, es war, als ob der Todte immer schwerer und schwerer werde und sie mit sich hinabziehen wolle. Klaas Aaken athmete keuchend und trocknete den Schweiß von der Stirne. Dann ergriff er den Spaten und schaufelte heftig Sand auf den Todten, nur um ihn nicht mehr zu sehen.

Frederik Aaken hatte die heimathliche Insel nie wieder betreten wollen, und jetzt ruhte er im Sande derselben.

Unwillkürlich zogen die beiden Männer die Hüte ab, sie konnten nicht mehr beten, aber ihre Stimmung war doch die eines Gebetes. Sie hatten eine schwere, schwere Arbeit beendet. Das Grab war vollendet und dennoch blieben sie stehen.

„Klaas," sprach Jan. „Soll Marie erfahren, daß wir ihren Vater hier begraben haben?"

„Jetzt nicht, sie ist noch zu schwach. Vielleicht später — dann wird es sie beruhigen, wenn sie das Grab ihres Vaters kennt."

„Und was soll aus ihr werden?" fuhr Jan fort. „Sie steht uns nahe."

„Wir dürfen sie nicht verlassen — ich wenigstens werde es nicht thun. Jetzt weiß ich, weshalb ich sogleich vom ersten Augenblicke an Mitleid mit ihr empfand — es liegt ein Zug ihres Vaters in ihrem Gesichte."

(Fortsetzung folgt.)

Loos, Laasphe, 82 J. 11 M. 17 T. alt. — **Am 9. Mai Wilhelm** Dreisbach, Sohn des Formers Christian Dreisbach, Laasphe, 1 J. 5 M. 29 T. alt. — Am 11. Mai der Landwirth Heinrich Schuppener, Puderbach, 60 J. 18 T. alt. — Am 14. Mai der Landwirth Johann Jost Wickenhöfer, Niederlaasphe, 82 J. 6 M. 8 T. alt. — Am 19. Mai die Wittwe Elisabeth Martin geb. Schmidt, Laasphe, 79 J. 4 M. 4 T. alt. — Am 29. Mai die Wittwe Karoline Präger geb. Scheuer, Laasphe. 72 J. 8 M. 17 T. alt. — Am 4. Juni die Wittwe Christiane Müller geb. Schröder. Laasphe, 69 J. 4 M. 25 T. alt. — Am 8. Juni Lina Schneider, Tochter des Tagelöhners Adolf Schneider, Laasphe, 1 J. 10 M. 27 T. alt. — Am 10. Juni Friedrich Schneider, Sohn des Formers August Schneider, Laasphe, 1 J. 5 M. 20 T. alt. — Am 14. Juni der frühere Flurschütze und Nachtwächter Heinrich Otto, Laasphe, 62 J. 3 M. 14 T. alt. — Am 21. Juni die Wittwe Friedricke Henkel, geb. Heppener, Laasphe rhütte, 70 J. 6 M. 3 T. alt.

Verschiedenes.

— **Astron. Erscheinungen im Juli 1902.** Die Sonne, am 4. mit 20298000 Meilen in größter Entfernung von der Erde, gelangt am 23. ins Zeichen des Löwen. Damit beginnen die Hundstage. Das Tagsgestirn zieht sich scheinbar mehr und mehr zurück. Sein Bogen wird kleiner, die Tage werden kürzer, die Nächte länger. Am 20. endigt für die Orte mit einer Polhöhe von 51° 30′ die immerwährende Dämmerung. Der Abstand der Sonne vom Südpunkte des Horizonts beträgt am 1. mittags 12 Uhr für die Orte jener Polhöhe 60° 50′ 36″, nach wenig mehr als vier Wochen nur noch 56° 35′ 6″. Die Zeitgleichung stellt sich am 1. auf plus 3 Min. 25 Sek., am 11. auf plus 5 Min. 8 Sek., am 21. auf plus 6 Min. 8 Sek. und am 31. auf plus 6 Min. 13 Sek. — Der Mond ist Neumond am 5., Vollmond am 20. Er befindet sich in Erdnähe am 4., in Erdferne am 17. Am höchsten steht er den 4. und 31., am tiefsten den 17.

— **Die Enthüllungsfeier des Denkmals Kaiser Wilhelms I. auf der Hohensyburg** hat am Montag stattgefunden. Die Feststraßen und die kleineren Zugangswege waren von festlich gestimmten Menschen belebt, eine Wagenreihe nach der anderen fuhr, von Löttringhausen, Herdecke, Hagen, Schwerte und Westhofen kommend, den Berg hinan. Die lange Feststraße vom Bahnhof Westhofen bis zum Gipfel des Berges glich einer großen via triumphalis; wo die Natur versagte, war durch künstlerische Hand nachgeholfen worden. Der Kronprinz bestieg mit seinem Gefolge die bereitstehenden Wagen, und unter brausenden Hurrarufen der Menge und der spalierbildenden Vereine gings in ziemlich scharfem Trabe den Berg hinauf. Herr Rittergutsbesitzer Overweg richtete an den Kronprinzen eine Ansprache, in welcher er denselben herzlich begrüßte. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Aus einem kostbaren Becher wurde dem Kronprinzen dann ein Ehrentrunk gereicht. Dann gab der Kronprinz das Zeichen zum Fallen der Hülle. Die Musik setzte ein und ein Gesangchor trug einen Choral vor. Es folgte dann die Besichtigung des Denkmals. An dem Festmahl, das sich an die Einweihungsfeier schloß, betheiligten sich etwa 800 Personen.

— **Gefängnißarbeit.** Zu den Gewerben, die von dem Wettbewerb der Gefängnißarbeit besonders hart bedrängt werden, gehört die im östlichen Sauerlande stark verbreitete Strumpfmacherei. Im Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede wird sehr über diese Konkurrenz geklagt und berichtet, daß verschiedene kleine Lohnstrickereien schon seit Wochen absolut keine Arbeit mehr haben. Selbst bei der bescheidenen Lebenshaltung der sauerländischen Gebirgsbevölkerung ist es eine Unmöglichkeit, mit den billigen Strafanstaltslöhnen zu konkurriren. Die Zustände müssen sehr traurig sein. Erfreulicherweise besteht Aussicht, daß die Gefängnißverwaltungen nach Ablauf der gegenwärtigen Verträge die Strumpfstrickerei aus den Anstalten ausschließen werden. Einen Anfang damit hat die Strafanstalt Lichtenburg gemacht. Münster wird hoffentlich folgen.

— **Aus der Eifel,** 2. Juli. Daß in der Eifel ein gesunder Menschenschlag existirt, dürfte wohl in weiten Kreisen bekannt sein, daß es aber hier auch Leute giebt, die einen kugelfesten Schädel haben, davon hatten selbst die Eifeler bisher noch keine Ahnung. In einer Wirthschaft zu Gondenbrett, unfern der Kreisstadt Prüm, kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Wirth und einem anwesenden Gast. Letzterer zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß dem Wirth, dem er nur in einer Entfernung von 2 Meter gegenüberstand, eine Kugel vor den Kopf. Die Kugel traf die Stirn, durchschlug aber nicht den Schädel, sondern prallte ab. Die Kugel selbst, die sofort aufgefunden wurde, war gänzlich abgeplattet. Das wunderbarste bei der Geschichte war aber der Umstand, daß der Getroffene nicht einmal taumelte, er warf sich vielmehr auf seinen Gegner, entriß diesem den Revolver und prügelte ihn weidlich durch. Der Revolverheld wurde sofort verhaftet und wird sich nächsten Mittwoch in Trier vor den Geschworenen wegen Tödtungsversuch zu verantworten haben.

— **Die Reichsdruckerei,** welche am 1. Juli 1852 ihren Betrieb eröffnete, feierte Dienstag das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen hat sich die Reichsdruckerei zu einem großartigen Kunstbetriebe hervorgearbeitet. Beim Beginn des Betriebes beschäftigte sie 20 Personen, während heute in ihr über 1800 Personen arbeiten. Von größtem Einfluß für die Ausdehnung des Betriebes war die Entwickelung des Postverkehrs, insbesondere auch die Einführung der Postkarten. Die oberste Leitung ruhte, wie noch jetzt, in der Hand des Chefs der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung. Im Uebrigen wurde eine besondere „Direktion der Reichsdruckerei" eingesetzt. Die Anstalt hat sich räumlich sowohl wie in ihrer umfassenden Thätigkeit immer weiter ausgedehnt. Einen Ueberblick über den gegenwärtigen Geschäftsumfang der Reichsdruckerei geben die folgenden Zahlen. Es wurden im letzten Jahre hergestellt: 5,000,000 Stück Reichspapiergeld, 12,112,000 Stück Werthpapiere, 21,550,000 Bogen Postfreimarken zu 100 Stück, 299,000,000 gestempelte Postmarken, 45,100,000 gestempelte Postanweisungen, 4,654,000 Bogen Versicherungsmarken zu 100 Stück, 25,000 Bogen Sparmarken zu 100 Stück und 31,000 Streifen Sparmarken zu 10 Stück. Die Menge der von der Reichsdruckerei jährlich zu liefernden gewöhnlichen Drucksachen beläuft sich auf rund 200 Millionen Bogen.

— **Ein Land, in dem es keine Gefängnisse** giebt, ist Island. Es giebt nicht einmal Polizei in diesem glücklichen Lande. Die Leute sind so ehrlich, daß man weder solche Wächter des Friedens und Eigenthums, noch Orte für die Bestrafung der Uebelthäter braucht. Die Geschichte Islands berichtet in tausend Jahren nur von zwei Diebstählen. Der eine war von einem Eingeborenen verübt worden, der mehrere Schafe stahl. Da er es aber gethan hatte, um für seine Familie zu sorgen, die hungerte, so wurde der Schimpf, der mit seinem Verbrechen verknüpft war, als genügende Strafe angesehen. Bei dem andern Diebstahl wurden siebzehn Schafe gestohlen; da diesmal der Dieb wohlhabend war, wurde er verurtheilt, den Werth des Gestohlenen zu ersetzten, sein ganzes Eigenthum zu verkaufen und dann das Land zu verlassen, wenn er nicht hingerichtet werden wollte. Er verließ das Land sofort. Natürlich ist eine Justizverwaltung vorgesehen, die zunächst aus den Gerichtshöfen der Ortsrichter besteht, gegen deren Urtheil Berufung an das Gericht der drei Richter in der Hauptstadt Reykjavik und zuletzt in allen Straf- und den meisten Civilprozessen an das höchste Gericht in Kopenhagen freisteht, da Island zu Dänemark gehört.

— **Die armen Elephanten.** In der englischen Abtheilung der letzten amerikanischen Weltausstellung war die große Photographie einer Pyramide von 20000 Billardbällen zu sehen, die ein überraschendes Bild von der Elephanten-Schlächterei nur zu diesem einzigen Zwecke liefert. Im Mittel gewinnt man aus den Stoßzähnen eines Elephanten 10 Billardbälle; 2000 solcher Dickhäuter mußten also ihr Leben lassen, um jene Anzahl von Spielbällen herstellen zu können.

Wer Liebe nehmen will, muß Liebe geben.

Wer Liebe nehmen will, muß Liebe geben!
Laß diese Mahnung Dir vor Augen stehn
Und dich geleiten durch das ganze Leben,
So wirst Du sel'gem Glück entgegengeh'n!
Wer Liebe giebt, darf zuversichtlich hoffen,
Daß ihm auch wieder Liebe wird beschert,
Die sich zu ihm mit ganzer Fülle kehrt,
Selbst dann, wenn schweres Schicksal ihn betroffen.

Wie arm bist Du, wenn in dem Weltgetriebe
Kein Herz dem Deinen innig sich erschließt!
Wie arm bist Du, wenn nicht die rechte Liebe
Gleich einer Wunderblume Dir entsprießt!
Das Göttlichste ist Dir versagt geblieben!
Das Herrlichste, es ward Dir nicht zu Theil!
Des Herzens wahres Glück, der Seele Heil
Wird der nur finden, der getreu im Lieben.

Doch reich bist Du und glücklich auch zu nennen
Wenn Du der Liebe freudig Dich geweiht!
Dann lernst Du ihren hohen Werth erkennen
Und ihre ganze Himmels-Seligkeit.
Und von der Liebe, die Dein Herz durchfluthet,
Strömt mächtig es auf andere zurück;
Du giebst und Du empfängst ein sel'ges Glück,
Wie köstlicher Du nimmer es vermuthet.

O geize drum nicht, Liebe auszutheilen,
Damit auch Dir wird Liebe dargebracht!
Die Stunden kommen und die Stunden eilen
O säume nicht, dem Tage folgt die Nacht!
Du wandelst friedlich durch das ganze Leben
Und sel'gem Glück wirst Du entgegengeh'n,
Läßt Du die Mahnung Dir vor Augen steh'n:
Wer Liebe nehmen will, muß Liebe geben! W.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à **Mk. 1.50** und **Mk. 1.75** in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,3, Fenchel Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Max Stephani
Photographische Anstalt
Laasphe — **Biedenkopf** — Gladenbach.
Gegründet 1887.
Porträts, Gruppenbilder, Landschaften
in jeder Größe und nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproductionen
schwarz und farbig.
Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

Prima Kern-Seifenpulver
Garantirt reines Fabrikat!
als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde" zu haben bei
Heinr. Spies, Seifenfabrik,
Leimstruth bei Berleburg.

Giesskannen
in guter Qualität und verschiedenen Größen.
Ferner habe ich einige **Schornstein-Aufsätze** billig abzugeben.
Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Restaurant Magnus
(Inh. **Jean Weitzel**)
Biedenkopf.
ff. Bier, Weine u. Apfelwein.
Bürgerlicher Mittagstisch.
Gutmöblirte Zimmer
mit u. ohne Pension auf jede Zeitdauer bei billigster Berechnung.



Zu beziehen durch:
Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Biedenkopf.



Bekanntmachung.

Am **nächsten Dienstag den 8. d. Mts., Vormittags um 11 Uhr** findet der Verding von 591,48 □Mtr. Oelfarbenanstrich ꝛc. an dem hiesigen Schulgebäude und Lehrerwohnung, veranschlagt zu 280,27 Mk. auf dem hiesigen Amtsbureau statt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Erndtebrück, 3. Juli 1902.
Der Amtmann
Schmidt.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1. **Samstag den 5. Juli cr.,** in Laasphe in der Wirthschaft Mengel: 1 Nähmaschine mit Tretvorrichtung.
2. **Montag den 7. Juli cr.** in Feudingen: 1 Dezimalwaage, 1 Tisch, 1 Bank und 1 Rind.

Versammlung beim Wirth W. Müller.

Laasphe, den 4. Juli 1902.
Altekösters,
Gerichtsvollzieher.

Turnjacken
für Präparanden liefere nach Maaß **billig** und **gut.**
H. Göppe, Schneidermeister,
Laasphe.

Heurechen, Heugabeln u. Wetzsteine
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
H. Belz (Eder),
Erndtebrück.

Quitten, Mirabellen, Zwetschen und gemischte Marmelade
im 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk., sowie reinen **Bienenhonig** pr. Pfd. 70 Pf. empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.
Sonntag, 6. Juli 1902.
Morgens 8 Uhr: P. Adams.
„ 10 Uhr: P. Groos. Christenlehre für die Jungfrauen.

Schützenverein Erndtebrück.

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 6. u. Montag den 7. Juli d. J.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Zugleich werden die Bewohner des hiesigen Ortes ergebenst ersucht, durch Beflaggen der Häuser ꝛc. zur Verschönerung des Festes beitragen zu helfen.

Jedes Schützenmitglied hat sich mit Vereinsabzeichen und dem vorgeschriebenen Schützenhute zu versehen.

Antreten des Vereins am 1. Festtage Mittags 12½ Uhr bei der Behausung des Herrn Schützenhauptmanns.

Unentschuldigte Nichtbetheiligung am Festzuge hat den Verlust des Schusses auf Preise zur Folge.

Der Vorstand.

Kriegerverein Fischelbach.

Der **Kriegerverein Fischelbach** feiert am

Sonntag den 13. Juli

sein diesjähriges

Kriegerfest.

Eintritt für Tänzer . . 1 Mk.
„ Nichttänzer . . 50 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Gesangverein „Liederkranz“ Puderbach.

Der **Gesangverein Puderbach** feiert

Sonntag den 6. Juli d. Js.

sein diesjähriges

Sängerfest.

Zu zahlreichem Besuche wird freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Heu- und Grummetgras-Versteigerung.

Donnerstag den 10. Juli cr. wird das diesjährige Heu- und Grummetgras von den fiskalischen Wiesen der Schutzbezirke Mandeln und Dietzhölze an Ort und Stelle versteigert werden.

Beginn des Termins um 7 Uhr Vorm. bei Parzelle 1 in Fackenrod und um 9 Uhr bei Parzelle 1 der Dietzhölz-Wiesen. Die Herren Bürgermeister werden um gefl. ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Straßebersbach, den 2. Juli 1902.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Handwerker-Innung für das Lahnthal.

Die statutenmäßige ordentliche **Innungsversammlung** pro 1902 findet am **Sonntag den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr** im Saale des Herrn Gastwirths Heinr. Bald zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes.
3. Neuwahl eines ausscheidenden Vorstandsmitgliedes.
4. Antrag Gebhard-Erndtebrück betreffend Regelung des Creditgebens.
5. Innungsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung Seitens der Innungsmitglieder wird gebeten.

Laasphe, den 1. Juli 1902.

Der Innungs-Vorsitzende:
Fischer, Obermeister.

Cometin

von **A. Hodurek, Ratibor** ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen: käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher bei:

Emil Dürsch in Erndtebrück.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1902: 815½ Mill. Mk.
Bankfonds „ „ 271 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Christian Freitag
geb. Loos

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Kunst bei Laasphe.

Namens der Hinterbliebenen:
Chr. Freitag.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 5½ Uhr statt.

Auf Wunsch der Verstorbenen Kranzspenden freundl. verbeten.

Erklärung.

Zur Richtigstellung einiger Zeitungsnachrichten sehe ich mich veranlaßt, hierdurch zu erklären, daß das **Strafverfahren** gegen den Privatier **Wilhelm Rasche** und Genossen wegen des die Gewerkschaft **„Nora“** behandelnden, für mich und den Herrn General-Director Köhler schwer beleidigenden **Flugblattes** eingeleitet, sowie die **Beschlagnahme** des Flugblattes

auf unseren, der beiden Beleidigten Antrag, erfolgt ist,

und daß wir diese Anträge durch unseren Anwalt sofort nach Erscheinen des Flugblattes gestellt haben.

Der wirkliche Sachverhalt wird in dem Strafverfahren voraussichtlich

volle und allseitige Aufklärung vor der Oeffentlichkeit erfahren.

Witten a. d. Ruhr, den 28. Juni 1902.

Carl Henke,
Ingenieur.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 30. Juni** in Laasphe im Restaurant Riggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache die geehrten Bewohner von Laasphe und Umgegend sowie die Kurgäste darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäfts-Local neu renovirt und nach sanitätspolizeilicher Vorschrift, welche am 1. Juli d. Js. in Kraft tritt, eingerichtet habe. Tadellose und saubere Bedienung wird zugesichert. Auf Wunsch steht Papierwäsche zur Verfügung.

Es bittet um geneigten Zuspruch

August Spies, Friseur
Laasphe, Gartenstr.

NB. Anfertigung sämmtlicher **künstlichen Haararbeiten.**

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Damenrad

sowie mehrere gebrauchte **Herrenräder** hat billig abzugeben die Fahradhandlung von

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Sensen,

ächte **Haueisen,** unter Garantie, sowie **Wetzsteine, Sensenringe** und **Sicheln** empfiehlt billigst

Adolf Heinrich,
Feudingen.

Sensen

in nur bester Qualität mit Garantie, **Heurechen,** große und kleine, **Heugabel, Heuseile. Haarstöcke** und **Haarhämmer,** alle Sorten **Wetzsteine, Sicheln** ꝛc. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Die

Tuchfabrik

von

L. G. Vocke,
Bramsche bei Osnabrück.
Größtes und ältestes Geschäft dieser Art
Gegründet 1860 Gegründet 1860

übernimmt **Wollen** zur guten und billigen Anfertigung von **Herren- u. Damenstoffen, Schlaf- u. Pferdedecken, sowie Web- und Strickgarnen.**

Außerdem unterhält die Fabrik ein reichhaltiges Lager in selbstangefertigten kräftigen **Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Loden, Ueberzieher- und Damenkleiderstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden.

Muster stehen franko zu Diensten.

Alte getragene Wollsachen werden grundsätzlich nicht verarbeitet.

Flechtenkranke

auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantirt (Kein Medizinhandel).

Rolle, Altona,
158 Gr. Bergstr. (Elbe.)

Turn-Verein LAASPHE.

Samstag den 5. Juli, Abends 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Jac. Weiß.)

Tagesordnung:

1. erathung über die Theilnahme an dem diesjährigen Bezirksturnfest in Berleburg.
2. Berathung über ein event. stattfindendes Preisturnen für Turnschüler.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

„Liedertafel.“

Heute, **Freitag** Abend, Gesangstunde im Vereinslokale.

Laasphe. Der Vorstand.

Schieß-Verein Hirthsgrund

Sonntag den 6. Juli cr.,
Morgens von 7—10 Uhr,
Nachmittags „ 2—7

Preisschießen

(Zweiter Tag; Schluß.)

Laasphe. Der Vorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 5. Juli cr., Abends ½9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

All Heil!
Der Vorstand.

---

30 Ctr. Wiesenheu,
20 Ctr. Kleeheu

sind zu verkaufen bei

Jost Müller in Breidenstein, Kreis Biedenkopf.

---

2 Schneidergehülfen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Eine große Auswahl in allen Sorten

Wäscheleinen

ist wieder eingetroffen und empfehle ich dieselben in Längen von 10 bis 30 Meter und zum Preise von 20 Pf. bis 2 Mk. per Stück. Ebenso gedrehte amerik. **Wäscheklammern** per 100 Stück zu 80 Pf.

Laasphe. Werner Schäfer,
Bahnhofstraße.

Kleine, harte

Stachelbeeren

kauft jedes Quantum

Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Mit Windeseile

hat sich die feinste Blumenseife mit dem Hasen à Stück 25 Pf. von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin, überall Freunde erworben! Eine wirklich milde, vorzügliche Toilette-seife. Aecht zu haben bei:

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Billiges Angebot:

☐ Limburger, ca. 10 Pfd.-Postkolli	Mk.	2,50
Delicaten ☐ Kümmelkäse	„	2,50
100 St. Mainzer Handkäse	„	3.—
100 „ goldgelben Harzer Handkäse	„	2,40
1 Eimer (10 Pfd.) Gelee	„	2,50

August Burggraf,
Biedenkopf.

Macht mit **Maggi** GUTE SUPPEN

Hierzu Nr. 27 des Illustr. Familienbl.